

Zum Nachdenken

Deutsche und Deutschinnen

Politiker lieben sie besonders, die weibliche Form. Hier ist nicht der feminine Körperbau gemeint, sondern die exzessive Nutzung der weiblichen Formen in der Ansprache. Hieß es früher noch: "Liebe Mitbürger" so werden die Ansprachen heute ausgedehnt auf "Liebe Mitbürger und Mitbürgerinnen", "Liebe Wähler und Wählerinnen" oder "Liebe Parteifreunde und Parteifreundinnen" - wobei Letzteres in der Regel keine amouröse Beziehung meint, sondern der Aktivierung des weiblichen Wählerpotenzials dient. Politiker füllen mit der verlängerten Ansprache dank dieser Satzfüller wertvolle Redezeit, die sie ansonsten vielleicht für eine klare Aussage hätten verwenden können. Dass Firmenchefs von "Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen" sprechen, tröstet so manchen weiblichen Mitarbeiter psychologisch geschickt darüber hinweg, dass sein Gehalt unter dem des männlichen Kollegen liegt.

Aber die Unsitte der doppelten Ansprache ist mittlerweile überall verbreitet. Selbst auf der Kanzel werden die "Christen und Christinnen" geschlechtsgerecht angesprochen. Verständlich, denn es heißt bei 1. Mose 2,23: „Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist“. (Feministinnen haben an dieser Stelle wohl ihre berechtigten Zweifel.) Selbst die Jubilare werden mittlerweile unterteilt in "Jubilare und Jubilarinnen".

Dabei ist soviel übertriebene Rücksichtnahme sprachlich gar nicht erforderlich, denn das so genannte "Generische Maskulinum" geht davon aus, dass bei Personenbezeichnungen, vor allem bei Berufsbezeichnungen und Hauptworten, die den Träger eines Geschehens bezeichnen, die männliche Form auch weibliche Personen einbezieht. Zum Beispiel beim "Unbekannten Spender", der (die) durchaus auch eine unbekannte Spenderin sein kann. So käme auch wohl kein Patient auf die Idee, seinen weiblichen Hausarzt mit "Frau Doktorin" anzusprechen. Dass die Trennung in männliche und weibliche Form nicht unbedingt zur Klarheit führt, zeigt eine Statistik. In Afrika gibt es 10.000 Löwen und 5000 Löwinnen. Wie viele Löwen gibt es dort also insgesamt? In der Werbung hält man sich zum Glück noch zurück. Denn dort ist immer noch "der Kunde König". Den feministischen Sprachpanschern zur Folge müsste es aber wohl korrekterweise heißen: Bei uns ist der Kunde König und die Kundin Königin".

Wenn die Sprachentwicklung so weitergeht, wird wohl eines Tages die Sylvesteransprache des Bundespräsidenten beginnen mit den Worten: "Liebe Deutsche und Deutschinnen". Und mit einem Klick auf Facebook hat er tausende von „Freunden“ – und da sind dann selbstverständlich auch „Freundinnen“ mit dabei.



Jürgen W. Goldfuß
www.goldfuss.com